

Predigt 20.6.21 in Rorbas, «Frucht bringen» Galater 5, 13-26 (Dorette Abderhalden)

***Geschwister, ihr seid zur Freiheit berufen! Nur missbraucht eure Freiheit nicht als Vorwand für selbstsüchtiges Verhalten, sondern dient einander in Liebe...***

***Lasst den Geist Gottes euer Leben bestimmen, dann werdet ihr nicht mehr den Begierden eurer selbstsüchtigen Natur nachgeben. Denn die menschliche Natur ohne Gott (Paulus nennt sie «Fleisch») richtet sich mit ihrem Begehren gegen den Geist Gottes und der Geist Gottes richtet sich mit seinem Begehren gegen unsere selbstsüchtige Natur. Die beiden liegen im Streit miteinander und jede Seite will verhindern, dass ihr das tut, wozu euch die andere Seite drängt.***

***Es ist klar ersichtlich, was die Werke des Fleisches (der selbstsüchtigen Natur) sind: sexuelle Unmoral, Unreinheit, Zügellosigkeit, Götzendienst, okkulte Praktiken und Manipulation, Feindschaften, Streit, Eifersucht, Wutausbrüche, Egoismus, Spaltungen, Neid, Sauf- und Fressgelage und noch vieles andere mehr...***

***Die Frucht hingegen, die der Geist Gottes hervorbringt, besteht in Liebe, Freude, Frieden, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Rücksichtnahme und Selbstbeherrschung.***

***Wer nun zu Christus gehört, hat das Fleisch mit seinen Leidenschaften und Begierden gekreuzigt.***

***Da wir nun ein neues Leben im Geist Gottes haben, wollen wir uns auch auf Schritt und Tritt von diesem Geist bestimmen lassen. Wir wollen nicht einer eitlen Ehre nachjagen, einander nicht herausfordern, einander nicht beneiden!  
(Galaterbrief 5, 13.16-17.19-21a.22.24-26)***

Liebe Gemeinde

In unserem nicht gerade einfachen Bibeltext geht es um die Frage, ob das, was wir sind und tun, **Frucht trägt** und ob diese Frucht **gut** ist.

«Frucht» ist das biblische Bild für die sicht- und spürbaren Auswirkungen unseres Lebens, auch für das, was an eine nächste Generation weitergegeben wird. Es liegt in der Natur der Frucht, dass sie nicht vom Baum, also vom Träger selbst auf ihre Qualität beurteilt wird, sondern vom Besitzer des Baumes und von denjenigen, die diese Früchte essen. Ob unser Leben gute Frucht trägt, beurteilen also nicht in erster Linie wir selbst, sondern Gott und dann auch die Menschen, für die wir da sind. Wenn wir also nach der Frucht in unserem Leben und auch in unserer Kirchgemeinde fragen, müssen wir eine **Aussensicht zulassen**.

**Zwei Auslöser** haben mich bewogen, dieses Thema in der heutigen Predigt aufzugreifen: Der eine Auslöser war das **Wochenende**, das unsere Kirchenpflege und unser Mitarbeitendenteam einmal pro Jahr zusammen verbringt. Vor ein paar Jahren, an einem dieser Wochenenden, hatte unser Kirchenpflegepräsident Martin Hofer einmal **ein eindrückliches Bild** vor seinen inneren Augen. Es bezog sich nicht auf uns als Einzelpersonen, sondern auf unsere Kirchgemeinde als Ganzes. Martin sah einen stattlichen Baum vor sich, der viel schönes, kräftiges Laub trug, aber verhältnismässig wenig Früchte. Für uns alle war das eine Mahnung und Erinnerung daran, dass wir unser Gemeindeleben nicht darauf ausrichten wollen, nach aussen ein

beeindruckendes Bild abzugeben, sondern dass unser Ziel sein soll, viel gute Frucht zu tragen. Über dieses Bild haben wir am vergangenen Wochenende nochmals neu nachgedacht.

Der zweite Auslöser war ein persönlicher: vor wenigen Wochen ist mein betagter Vater gestorben. Wenn ein nahestehender Mensch stirbt, zieht man fast automatisch Bilanz und denkt darüber nach, was dieser Mensch an Eindrücken und an Erbe hinterlässt, - nicht materiell, sondern geistlich und in den Beziehungen, die er gelebt hat. Mir ist am Beispiel meines Vaters allerdings auch nochmals neu deutlich geworden, wie **subjektiv und unvollständig unsere menschlichen Beurteilungen** eines Lebens immer sind.

Das ist bereits die **erste Warnung im Blick auf unseren heutigen Predigttext**: auch wenn Paulus hier eine sehr konkrete Aufzählung von Lastern und Tugenden macht und uns auffordert, an unserem Verhalten abzulesen, ob wir ein Leben führen, das von unseren egoistischen Wünschen und Trieben gesteuert ist, oder ein Leben unter der Leitung von Gottes gutem Geist, so ist es doch letztlich **allein Gott, der ein wirklich gerechtes und umfassendes Urteil über unser Leben fällen kann**. Durch die Erlösung, die Jesus Christus uns gebracht hat, steht dieses Urteil zudem immer unter dem Vorzeichen seiner **Gnade**. Ich sage das einerseits für Menschen mit einem empfindlichen Gewissen, die dazu neigen, sich selbst zu verurteilen: solche Laster- und Tugendkataloge können empfindsame Menschen fertigmachen und zu einem ungesunden, ständigen moralischen Pulsmessen führen. Das ist nicht die Absicht einer solchen Aufzählung. Ich sage das aber auch deshalb, weil sie uns dazu verleiten kann, *einander* zu beurteilen. Und auch das sollen wir bleiben lassen - es zeigt nämlich nur, dass auch in uns gerade wieder das Ego die Herrschaft übernehmen will mit einer der abstossendsten Sünden: mit geistlicher Überheblichkeit.

Die **zweite Warnung** im Blick auf unseren Predigttext ist, **dass wir diesen Tugend- und Lasterkatalog nicht missverstehen sollen als eine Liste von Do's and Don'ts**.

Also im Sinne von: Paulus sagt uns hier, was wir nicht tun dürfen und er sagt uns, welche Tugenden wir anstreben sollen. Und jetzt strengt euch gefälligst an!

Wenn wir den Text genauer anschauen, wird klar, dass das ein Missverständnis ist.

**Der Fokus liegt nicht auf einzelnen Sünden oder Tugenden, sondern auf der Frage nach der Grundausrichtung unseres Lebens**. Ist unser Leben angetrieben von unserem ungesättigten, sich selbst überlassenen Ego - oder lassen wir uns von Gottes Geist und Gottes Liebe bestimmen und leiten? Dabei ist wichtig: der Heilige Geist wirkt nicht nur in Menschen, die sich zum christlichen Glauben bekennen, sondern er ist ausgegossen und wirkt überall auf der Welt, wo Gutes und Lebensförderndes sichtbar wird. (Beim Propheten Joel 3,1 verheißt Gott: Ich werde meinen Geist ausgießen *auf alles Fleisch...*)

Die Frage, **woher unser Leben den Antrieb bezieht**, müssen wir uns nicht nur einmal stellen, sondern immer wieder. Paulus macht hier klar: auch wenn wir einmal eine Grundsatzentscheidung getroffen haben, wem wir dienen und von wem oder was unser Leben geleitet werden soll, bleibt die *Umsetzung* dieser Entscheidung doch immer wieder ein Kampf in unserem Alltagsleben.

Noch ein Missverständnis gilt es zu klären: Es geht in unserem Predigttext **nicht um einen Kampf zwischen Körper und Geist**. «Fleisch» - der Begriff, den Paulus

gebraucht für unsere korrupte menschliche Natur, wurde in der Kirchengeschichte oft mit unseren körperlichen Bedürfnissen verwechselt und diese wurden in der Folge verteufelt. **Es geht aber nicht darum, dass wir unsere natürlichen, von Gott gegebenen und gewollten (!) menschlichen Bedürfnisse unterdrücken und besiegen sollen!** Es geht vielmehr darum, dass auch diese Bedürfnisse auf eine gute, lebensfördernde Weise gestillt werden und nicht als unkontrollierte Gier unser Leben und das Leben anderer zerstören. Die Aufzählung von Paulus macht nämlich klar: geistige Sünden wie Streit, Überheblichkeit und Eifersucht sind genauso Auswirkungen des Fleisches, bzw. des unerlösten Ego, wie irgendwelche Süchte. Also nochmals: Es geht um die *Grundausrichtung* unseres Lebens. **Das Problem eines auf uns selbst ausgerichteten Lebens ist, dass unsere eigenen Quellen nicht ausreichen.** Sie machen uns nicht satt, und das macht uns von Natur aus anfällig für Süchte, für Aggressionen, für Selbstzerstörung und den ganzen Wust von Lastern, die Paulus hier aufzählt.

Ganz am Schluss unseres Predigttextes deutet er an, was das **Grundproblem** ist. Im letzten Vers (Gal.5, 26) sagt er: «Wir wollen nicht einer *eitlen Ehre* nachjagen, einander nicht herausfordern, einander nicht beneiden!» Das, was hier mit «eitler oder nichtiger Ehre» übersetzt ist, heisst auf Griechisch «kenodoxa = eine leere Herrlichkeit». «Doxa» ist in der biblischen Sprache einerseits der Ausdruck für die Herrlichkeit und Ausstrahlung *Gottes*, andererseits aber auch für die Würde, die Gott dem *Menschen* bei seiner Erschaffung verliehen hat. **«Doxa» ist ursprüngliche Zustand des Menschen in ungetrübter Gemeinschaft mit Gott, der Zustand vor dem Sündenfall.** Wenn nicht Gottes Erlösung und Gottes Geist in unsere von der Sünde angeschlagene «Doxa» hineinkommt, dann sind wir anfällig dafür, einer «leeren Herrlichkeit» hinterherzurennen. Dann sind wir Getriebene und Angetriebene, dann müssen wir krampfhaft etwas aus unserem Leben machen, etwas scheinen oder uns mit irgend etwas befriedigen - oft auch auf Kosten anderer. Paulus nennt als **Folge dieses Strebens nach leerer Herrlichkeit** zwei Kehrseiten derselben Medaille: nämlich Konkurrenz und Neid, bzw. **Überheblichkeit und Minderwertigkeit.** Wenn ich in meinem Streben nach leerer Herrlichkeit zu den Gewinnern gehöre, fühle ich mich besser als die anderen und überhebe mich über sie, wenn ich zu den Verlierern gehöre, versinke ich in Minderwertigkeit und beneide diejenigen, die es scheinbar geschafft haben. Aber ob ich dabei oben oder unten bin: beides verhindert und zerstört Gemeinschaft und Liebe. Beides ist ein klares Anzeichen dafür, dass wir nicht so leben, wie Gott es sich für uns gedacht hat. **Beides trägt keine Frucht.** Dem hält Paulus ein **Leben im Heiligen Geist** entgegen. Interessant: beim Lasterkatalog spricht Paulus von «Werken» des Fleisches, bei seiner Aufzählung der Tugenden von «Frucht». Viel Frucht, gute Frucht entsteht an einem Baum nicht durch bewusste Anstrengung. Ein Baum muss vielmehr den richtigen Wachstumsbedingungen ausgesetzt werden und Schädlinge müssen abgewehrt werden.

Paulus spricht seinen Freunden in Galatien zu, dass sie diese Wachstumsbedingungen bereits geschenkt bekommen haben durch den Heiligen Geist. Er sagt: **Da wir nun ein neues Leben im Geist Gottes haben, wollen wir uns auch auf Schritt und Tritt von**

**diesem Geist bestimmen lassen.** Es geht also darum, dass die Galater auf den Heiligen Geist hören und das, was er ihnen in ihrem alltäglichen Leben zeigt, Schritt für Schritt umsetzen. Das Resultat wird die von ihm beschriebene gute Frucht sein. Der Laster- und der Tugendkatalog von Paulus ist **eine Art Thermometer dafür, wieviel Raum der Heilige Geist in uns schon eingenommen hat.** Wir müssen nicht verzweifeln, wenn in unserem Leben bestimmte Laster sichtbar werden oder wenn gewisse Aspekte der guten Frucht auf sich warten lassen. Vielmehr soll uns das motivieren, uns zu öffnen für die Aussensicht des Heiligen Geistes, zu beten und zu fragen: Woher kommen diese negativen Auswirkungen? Was treibt mich an, was eben *nicht* Heiliger Geist ist, sondern vielleicht eigener Ehrgeiz, Streben nach «Kenodoxa»? Umgekehrt: Wo hält mich Minderwertigkeit davon ab, das zu sein und zu tun, wozu mich Gott geschaffen hat? Und wo suche ich am falschen Ort nach einem Leben, nach einer Befriedigung, die mir letztlich nur Gott selbst geben kann? Oder im Bild von Martin gefragt: Was tue ich, was tun wir auch als ganze Gemeinde, weil wir in den Augen anderer Menschen gut aussehen wollen, aber letztlich fließt unsere Kraft in die Blätter und nicht in die Frucht?

In seinem Buch «Glauben mit Herz - Leben mit Sinn» schreibt Peter Höhn als Antwort auf die Frage: **«Wofür lohnt es sich zu leben? Worauf kommt es am Ende an?»:** *(Die grossen Heiligen der Geschichte) zeigen uns, dass es nicht darauf ankommt, was wir Aussergewöhnliches leisten, sondern **inwieweit wir mit unserem Leben auf Gott hinweisen.** Sie motivieren uns, Gott unser gewöhnliches Leben, unseren Beruf, unsere Beziehungen, unseren Besitz zur Verfügung zu stellen, damit sein Leben durch uns hindurchstrahlen kann. Sie vermitteln uns die kostbare Perspektive, dass auf diese Weise andere Menschen zum Leben finden, weil sie von Gott selbst berührt worden sind. (S.59)*

Ich finde, das ist eine äusserst hilfreiche Definition von «Frucht». Gott ist die Quelle allen wirklichen Lebens, ER ist die Quelle von Liebe, Freude, Frieden und Beziehung. Wenn wir aus eigener Kraft für andere diese Quelle sein wollen, brennen wir aus. Aber wenn unser zerbrechliches Leben durchlässig wird für Gottes Lebensfülle, wenn unser eigenes Leben von Seinem Leben berührt, versöhnt, geheilt und erfüllt wird, dann wird es zu einem lebendigen Hinweis auf Gott. Und darauf kommt es an. Das ist Frucht, von der sich andere nähren können, denn damit weisen wir sie auf die Quelle des Lebens hin, von der auch sie nehmen und leben können. Das gilt für uns als Einzelne und das gilt für uns als Kirchgemeinde.

**Wo, wie und inwieweit weisen wir auf Gott hin?** Auf seine Liebe, seine Freude, sein Leben, seine Ermutigung, seinen Frieden, seine Grosszügigkeit, seine Treue, seine Zuwendung zu den Menschen, - auch zu den Menschen, die in irgendeiner Weise unter die Räder gekommen sind?

Das ist die Leitfrage und das ist unser Auftrag auch als Kirchgemeinde von RFT: auf den lebendigen Gott hinzuweisen. *Amen*